

Bundesjugendinfo

Das Infoheft der Arbeiter-Samariter-Jugend

Generationenkampf nein danke!

Morgen wächst Heute

Handyfonieren –
aber richtig!

Täter-Opfer-
Ausgleich mit
Jugendlichen

Vorwort	3
Was ist eigentlich jung?	4
Jung und Alt auch in Zukunft gemeinsam?	6
Täter-Opfer-Ausgleich mit Jugendlichen	14
Handyfonieren - aber richtig!	18
Ideenbox zum Sammeln	21
Neues von XÜ	23
Neues aus den Landesjugenden	24
Adressen der Landesjugenden	30
Adressen der Bundesjugendleitung	31

Impressum

Bundesjugendinfo – das Infoheft
der Arbeiter-Samariter-Jugend

Herausgeber:

Arbeiter-Samariter-Jugend
Bundesjugendleitung
Sülzburgstraße 140
50937 Köln
Tel: 02 21/4 76 05-2 09
Fax: 02 21/4 76 05-2 13
Intrenet: www.asj-bj.de
E-Mail: asj@asb.de

Redaktion:

Alex Bühler, Sofia Gerhart, Karin Schmitt

Mitarbeit:

Silvio Becker, Alex Bühler (ab), Saskia
Coerlin, Sofia Gerhart (sg), Andreas Hiller,
Dorit Klemm, Gaby Marneth, Heiko Mrose,
Franziska Schwider, Frauke Spilker (fs).

Titelbild: BilderBox.com

Rückseite: © disegno GbR

Gestaltung: www.disenjo.de

Druck: Börje Halm Wuppertal

Auflagenstärke: 2.800 Stück

Für eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion. Das Bundesjugendinfoheft wird gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2007 ist der 19. Juni 2007.

Das Bundesjugendinfoheft wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie versteht ihr euch mit euren Eltern und Großeltern? Gut, hoffen wir. Damit wollen wir nicht sagen, ihr solltet nie Konflikte mit ihnen haben, oder diese nie offen auszutragen. Vielmehr geht es uns um euer grundsätzliches Verhältnis. Findet ihr nach einem Streit wieder zusammen? Unterstützt ihr euch gegenseitig in wichtigen Dingen, auch wenn ihr an anderer Stelle gerade Streit habt? In den meisten Familien ist das so und Umfragen zeigen seit Jahren, dass die ernstesten Konflikte zwischen den Generationen immer weiter abnehmen.

Wie passt das zu den dunklen Prophezeiungen eines in der Zukunft unvermeidbaren Kampfes zwischen den Generationen, wie sie z. B. in der ZDF-Sendung „Aufstand der Alten“ Anfang des Jahres gemacht wurden? Nun, diesen Propheten geht es nicht um euer persönliches Verhältnis zu den Älteren in eurer Familie und Nachbarschaft, sondern um das zwischen allen jüngeren und allen älteren Menschen insgesamt. Mit der Kampagne „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“ will die ASJ unter anderem dazu beitragen, dass es nicht so weit kommt. Darum liefern wir im Artikel „Jung und Alt auch in Zukunft gemeinsam“ Argumente, warum sich das Generationenverhältnis nicht zwangsläufig verschlechtern muss.

Konkrete Konflikte mit Eltern entstehen nicht selten um das Handy. Die müsst ihr selbst durchstehen. Aber wie ihr wenigstens Konflikte zwischen dem Handy und eurem Geldbeutel reduzieren könnt, steht auf den Seiten 18-20.

Obwohl ein Täter-Opfer-Ausgleich eine tolle Sache ist, wünschen wir natürlich niemandem, als Opfer oder Täter (vielleicht weil die Handyrechnung zu hoch war) daran teilnehmen zu können bzw. zu müssen. Trotzdem wollten wir euch zeigen, wie in diesem Fall in einem Ausgleichsgespräch Konflikte geschlichtet werden. Dazu das Interview mit Yvonne Genetzke vom ASB in Halle an der Saale.

Zum Schluss wünsche ich euch – wie immer – viel Spaß beim Lesen. Bei schönem, warmen Frühlingswetter vielleicht ja auch draußen im Park.



Alex Bühler

Alex Bühler

Fotos: ASB/B. Farnoy

Was ist eigentlich jung?



Foto: ©photoalto

Noch vor einigen Jahrzehnten ließ sich das Leben grob in vier Abschnitte unterteilen: die Kindheit, die Jugend, die Erwachsenenphase und das Alter. Das Jugendalter reichte etwa vom Verlassen der Schule bis zur Heirat und das Alter begann ungefähr mit dem Ruhestand.

Heute ist diese Einteilung aufgrund verschiedener gesellschaftlicher und sozialer Faktoren nicht mehr so einfach. Vor allem das Jugendalter scheint extrem verlängert. Laut Definition beginnt es mit der Pubertät und endet mit dem 21. Geburtstag. Dieser Endpunkt fällt jedoch individuell verschieden aus. Ein langer Ausbildungsweg und eine ausgeprägte Freizeit- und Jugendkultur

verzögern das Erwachsenwerden. Jung sein ist „in“. Auch den Beginn des Alters kann man heute, nicht zuletzt aufgrund von Vorruhestand und Arbeitslosigkeit, nicht mehr am Arbeitsleben festmachen. Und pauschal gesagt: alt sein ist „out“. Als ich noch klein war, sagte ich immer: „Wenn ich mal erwachsen bin, dann mache ich ...“

Doch was bedeutet für mich eigentlich erwachsen sein, jung sein, alt sein? Was steckt hinter diesen täglich so oft gebrauchten Wörtern? Im „Spiegel“ habe ich vor ein paar Jahren gelesen, der Eintritt ins Erwachsenenalter sei durch drei Punkte gekennzeichnet: Gründung eines eigenen Haushaltes, finan-

zielle Unabhängigkeit von den Eltern und Familiengründung. Wenn man von dieser Definition ausgeht, sind heute nicht wenige zwischen 20 und 30 noch nicht erwachsen. Ich z. B. bin 24 und lebe zwar in meinem eigenen Haushalt, habe aber noch keine Familie gegründet und bin auch froh, dass meine Eltern mir immer noch Geld zustecken, wenn es mal knapp wird. Aber trifft diese Definition eigentlich zu? Ist ein Studium nicht oft Ursache für eine teilweise finanzielle Abhängigkeit von den Eltern weit über den 21. Geburtstag hinaus? Auch wenn es dabei manchmal nur um Kindergeld und die Familienversicherung bei der Krankenkasse



Foto: Spilker/Reitz

Liebe Steffi,

auf diesem Weg wollen wir uns noch einmal herzlich für deine Arbeit in der ASJ auf Bundesebene bedanken.

Vor fünf Jahren bist du in den Bundesjugendvorstand gewählt worden. Im AK Presse und Öffentlichkeitsarbeit hast du z. B. am Image-Flyer mitgewirkt. Im Arbeitskreis für die Kampagne „Anders sehen – anders sein“

kamen wichtige Ideen von dir. Das Thema der neuen Kampagne „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“ war dein Einfall, der voll eingeschlagen ist! Schade, dass du jetzt nicht mehr dabei bist, wenn aus dieser Idee die neue ASJ- Kampagne wächst. Trotzdem, vielen Dank für dein Engagement, es war prima!

Auch wenn du in nächster Zeit sehr beschäftigt bist, würden wir uns sehr freuen, wenn wir dich auf einer unserer Veranstaltungen wieder sehen würden.

Deine ASJ auf Bundesebene

geht. Und sind dann etwa alle Studenten noch nicht erwachsen? Und wie ist es, wenn man die Familiengründung betrachtet? Oft wird eine Familie als hinderlich angesehen, wenn man Karriere machen will. Sind dann alle Leute, die Karriere machen wollen und darum keine Familie gründen, nicht erwachsen? Ich glaube es wird deutlich, wie

schwer diese Klassifizierung ist. Was bedeutet jung sein? In den Medien wird einem suggeriert: Jung sein ist schön sein. Das ist nicht nur heute so. Schon vor über 100 Jahren hat Oscar Wilde in seinem Buch „Das Bildnis des Dorian Gray“ die Angst vor dem Älterwerden – dem Hässlichwerden, verarbeitet. Es geht dabei um einen jungen

Mann: Dorian Gray, der von einem Maler porträtiert wird. Durch dieses Bild stellt er fest, wie wunderschön er ist, diese Schönheit aber vergänglich ist, was er sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor Augen geführt hatte. Er wünscht sich inständig, dass das Bild an seiner statt altert, was dann auch passiert. Der Traum der ewigen Jugend. Ein Motiv, was einem täglich begegnet und schon in der Antike die Griechen faszinierte. Um diesem Traum zu entsprechen, werden die unterschiedlichsten Mittel verfolgt. Anti-Aging-Cremes, Schönheitsoperationen, Vitaminpräparate und Diäten sind nur einige davon. Doch wie bei Dorian Gray verwandelt sich der Jugendwunsch oft in einen Fluch. Man vergiftet sich mit Botox, macht Schulden, um sich sein Fett absaugen zu lassen, betont jugendlich gekleidete Mittvierziger in der Disco erregen auch eher Mitleid und „Berufsjugendliche“ leben jahrelang in WG's, bis sie schließlich den Absprung zum eigenen Haushalt mit eigener Familie nicht mehr schaffen. Auch Oscar Wilde macht zum Schluss deutlich, dass forever young einfach nicht möglich ist, und zeigt die Schönheiten des Älterwerdens, wie einen großen Erfahrungsschatz und eine gewisse Gelassenheit. Für mich bedeutet es, nicht mehr getrieben zu sein von dem unruhigen jugendlichen Geist, stets etwas erleben zu müssen. Kinder und Enkel zu bekommen, sie aufwachsen zu sehen und durch sie jung zu bleiben. (Franziska Schwider)

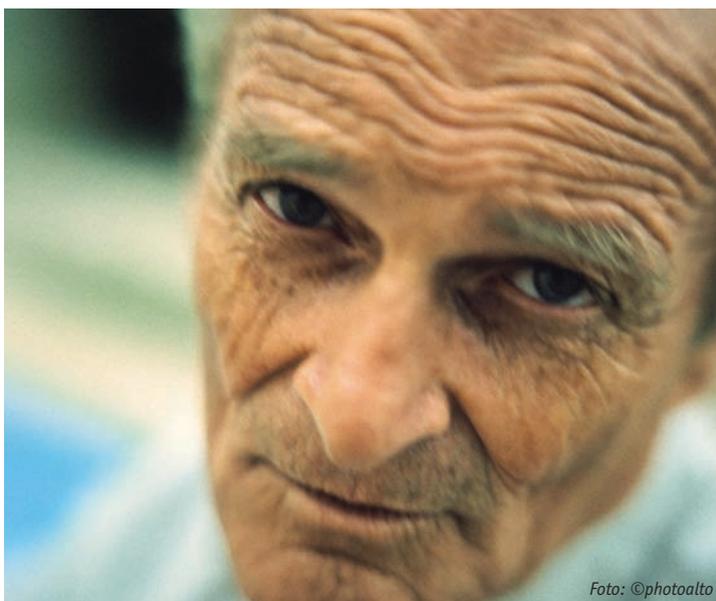


Foto: ©photoalto



Foto: ©photoalto

Jung und Alt auch in Zukunft gemeinsam?

Die neue Kampagne der ASJ „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“ will doch genau das erreichen, warum also das Fragezeichen in der Überschrift? Ganz einfach, weil in den Medien seit Jahren gepredigt wird, dass ein Kampf der Generationen um knapper werdende Ressourcen unvermeidbar sei. Das Argument kurz zusammengefasst lautet so: Es werden in Zukunft immer mehr ältere Menschen in Deutschland leben, die von immer weniger jüngeren Menschen versorgt werden müssen. Weil das so ist, könnten entweder die Älteren nicht mehr so gut versorgt werden wie heute, oder den Jüngeren würde viel weniger übrig bleiben,

nachdem die Älteren versorgt sind. Das sei unausweichlich, weshalb es auch früher oder später unausweichlich sei, dass es zu einem Kampf der Generationen um die knappen Güter kommen würde. Wenn das stimmt, wie soll sich die ASJ mit einer Kampagne dagegenstemmen? Ist das nicht von vorneherein aussichtslos?

Nein! Es ist deshalb nicht von vorneherein aussichtslos, weil die Zukunft nicht zwangsläufig so aussehen muss, wie sie oben und in großen Teilen der Medien dargestellt wird. Eine andere mögliche Zukunft, in der es keinen Kampf der Generationen gibt, soll hier gezeigt

und erklärt werden: Es ist genug für alle da!

Zunächst die Frage, wie die Bevölkerung zusammengesetzt sein wird. Da alle Prognosen ungenau sind, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen, sprechen die Statistiker bei den von ihnen veröffentlichten Zahlen immer von Modellen. Das heißt, die Zukunft könnte so aussehen, wie die Statistiker vermuten, wenn ihre Grundannahmen alle genau so eintreffen werden. Das wird umso unwahrscheinlicher, je länger der Zeitraum ist, für den das Modell erstellt wird. In einem 1900 erstellten Modell für die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr



Foto: iStock.com/images

1950 wären die zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung nicht enthalten gewesen. Zwischen 1950 und 2000 wären der Pillenknick und die deutsche Wiedervereinigung nicht im Modell vorgekommen. Ob es zwischen heute und 2050 ein ähnliches Großereignis gibt, können wir heute nicht wissen. Je weiter die Zukunft entfernt liegt, für die ein Bevölkerungsmodell Zahlen angibt, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass ein unvorhergesehenes Ereignis alles ganz anders kommen lässt.

Obwohl es also nicht sicher ist, ob die Aussagen des statistischen Modells genau so eintreffen werden, ist es jedoch sehr wahrscheinlich, dass sich das Zahlenverhältnis

zwischen älteren und jüngeren Menschen in der Bevölkerung verändern wird. Ein größerer Anteil der in Deutschland lebenden Menschen wird der Gruppe der älteren Menschen angehören. Dementsprechend nimmt die Größe der anderen Altersgruppen ab. Die Unterscheidung nach den Alters-

gruppen wird gemacht, weil die Menschen ab einem bestimmten Alter in Rente gehen und ihr Geld dann nicht mehr durch eigene Arbeit verdienen. Stattdessen erhalten sie eine Rente, wenn sie selbst Beiträge geleistet haben.

**Altenquotient:
auf 100 Menschen mittleren Alters (20 bis unter 60
Jahre) kommen**

	Ältere
2001	44
2050	78

Datenquelle: Bevölkerung Deutschlands bis 2050
10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung
Variante 5 ("mittlere" Variante)
Statistisches Bundesamt
Presseexemplar vom 6.6.2003
Darstellung: Prof. Dr. Gerd Bosbach

Das Statistische Bundesamt hat 2003 ein Modell veröffentlicht, das konkrete Zahlen einer möglichen Entwicklung nennt. Danach würden 2050 auf 100 Menschen mittleren Alters (zwischen 20 und 60 Jahren) 78 ältere Menschen kommen. Umgekehrt ausgedrückt, es kämen auf einen Rentner im Jahr 2050 etwa 1,2 Menschen im mittleren Alter. Im Jahr 2001 waren es noch 44 ältere Menschen auf 100 im mittleren Alter, also etwas mehr als zwei (idealerweise) arbeitende Menschen auf einen älteren Menschen. Die Statistiker sagen, der Altersquotient steigt.



Foto: ©photoatta

Die Aussage, es würde nicht mehr für alle reichen, weshalb ein Kampf der Generationen eintreten würde, wird gewöhnlich mit dieser Veränderung des Altersquotienten begründet.

Auch wenn niemand für einen sehr langen Zeitraum genau sagen kann, um wie viel der Anteil der älteren Menschen wächst, wird er jedoch tatsächlich zunehmen. Ist es dann

nicht auch so, dass der von den Menschen im mittleren Alter erwirtschaftete Wohlstand nicht mehr für alle reichen wird?

Kritische Statistiker führen drei Argumente dagegen an:

1. Zunächst werden in jeder Gesellschaft zu jeder Zeit von den berufstätigen Menschen mittleren Alters

nicht nur diejenigen Älteren mit versorgt, die nicht mehr berufstätig sind, sondern auch diejenigen Jüngeren, die noch nicht berufstätig sind. (Bei Arbeitslosigkeit auch diejenigen im mittleren Alter, die kein eigenes Einkommen haben.) Darum ist es auch falsch, wenn nur die Veränderung des Verhältnisses mittelalter Menschen zu Älteren betrachtet wird. Denn das ist nur ein Teil des gesamten Bildes. Die Modelle der Statistiker sagen auch voraus, dass es 2050 weniger Menschen, die noch nicht berufstätig sind, geben wird, als heute. Nimmt man auch sie mit ins Bild, verändert es sich deutlich. Dann kämen auf 100 Menschen im mittleren Alter 78 Ältere und 34 Jüngere, insgesamt also 112. Im Jahr 2001 dagegen kamen auf 100 Menschen im mittleren Alter zwar nur 44 Ältere, aber dafür noch 38

**Gesamtquotient:
auf 100 Menschen mittleren Alters (20 bis unter 60 Jahre) kommen**

	Ältere	Junge	Gesamt
2001	44	38	82
2050	78	34	112

Datenquelle: Bevölkerung Deutschlands bis 2050
10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung
Variante 5 ("mittlere" Variante)
Statistisches Bundesamt
Presseexemplar vom 6.6.2003
Darstellung: Prof. Dr. Gerd Bosbach

Jüngere, insgesamt also 82 zu versorgende Menschen. Das heißt, das Gesamtverhältnis zwischen wirtschaftlich aktiven und zu versorgenden Menschen wird sich lange nicht so stark verändern wie der Altersquotient. Es sind zwar insgesamt mehr Menschen, die versorgt werden müssen, aber der Zuwachs dieser Gruppe ist wesentlich geringer, als wenn man nur die Zahlen derer im mittleren Alter und der Älteren vergleicht. Während sich im Gesamtbild das Verhältnis Aktiver zu Nicht-Aktiven nur um 37 Prozent verändert, wächst das Verhältnis von Menschen im mittleren Alter zu Älteren um 77 Prozent.

2. Das Statistische Bundesamt definiert „ältere Menschen“ als alle, die 60 Jahre alt oder älter sind. Mit dieser Definition sind die Zahlen des Bevölkerungsmodells sowohl

**Altenquotienten 2050 bei unterschiedlichem Renteneintrittsalter:
auf 100 Menschen mittleren Alters (20 bis 60 bzw. 65) kommen**

Definition Mittleres Alter	Ältere
Mittleres Alter 20 bis 60	78
Mittleres Alter 20 bis 65	55

Datenquelle: Bevölkerung Deutschlands bis 2050
10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung
Variante 5 ("mittlere" Variante)
Statistisches Bundesamt
Presseexemplar vom 6.6.2003
Darstellung: Prof. Dr. Gerd Bosbach

für das Jahr 2001 als auch für das Jahr 2050 gerechnet und auf dieser Definition älterer Menschen beruht die Aussage, dass nicht mehr alle versorgt werden könnten, weil es zu viele Alte geben würde. Es könnte aber auch sein, dass die Menschen im Jahr 2050 später aus dem Berufsleben ausscheiden als heute.

Die Rente mit 67 wird das ohnehin erzwingen. Wenn aber erst Menschen, die älter als 65 Jahre sind, in der Statistik als Ältere gezählt werden, verändern sich die Zahlenverhältnisse zwischen den Mittelalten und den Älteren im Modell folgendermaßen: Auf 100 Menschen zwischen 20 und 65 Jahren kämen 55 Menschen über 65 Jahren. Im Gesamtbild kämen auf 100 Menschen im mittleren Alter 34 Jüngere und 55 Ältere, also 89. Das wären auf 100 wirtschaftlich Aktive nur sieben zu versorgende Menschen mehr als heute.

3. Die Modelle zur Bevölkerungsentwicklung geben nur Zahlenverhältnisse einzelner Bevölkerungsgruppen im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen an. Sie machen keine Angaben über die Leistungsfähigkeit der Angehörigen einzelner Bevölkerungsgruppen. Wer auf Basis der Modellzahlen der Bevölkerungsvorausberechnung heute sagt, im Jahr X ist die Gruppe A größer als die Gruppe B und kann



darum von Gruppe B nicht mehr unterstützt werden, geht, ohne es zu sagen, davon aus, dass die Leistungsfähigkeit von Gruppe B bis zum Jahr X genau gleich bleibt wie heute. Wer also sagt, im Jahr 2050 könnten die Menschen im mittleren Alter nicht mehr die zu versorgenden Menschen unterstützen, geht davon aus, dass die Leistungsfähigkeit der wirtschaftlich Aktiven bis zum Jahr 2050 gleich bleibt. In der Volkswirtschaftslehre heißt Leistungsfähigkeit der Erwerbsfähigen Arbeitsproduktivität. Sie steigt vor allem durch technischen Fortschritt, der auch bis 2050 kaum aufhören dürfte. Wie die Entwicklung der Bevölkerungszahl auch, kann man die Entwicklung der Ar-

Gesamtquotienten bei unterschiedlichen Renteneintrittsaltern : auf 100 Menschen mittleren Alters (20 bis 60 bzw. 65) kommen

	Ältere	Junge	Definition mittleres Alter	Gesamt
2001	44	38	20-60	82
2050	78	34	20-60	112
2050	55	34	20-65	89

Datenquelle: Bevölkerung Deutschlands bis 2050
 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung
 Variante 5 ("mittlere" Variante)
 Statistisches Bundesamt
 Presseexemplar vom 6.6.2003
 Darstellung: Alexander Bühler in Anlehnung an Prof. Dr. Gerd Bosbach

beitsproduktivität nur schätzen. Eine Kommission der CDU unter Leitung von Ex-Bundespräsident Roman Herzog hat das getan und

kommt zu einer durchschnittlichen Steigerung der Produktivität von 1,25 Prozent pro Jahr. Das wird von vielen Experten als pessimistisch



Foto: ©photoalto

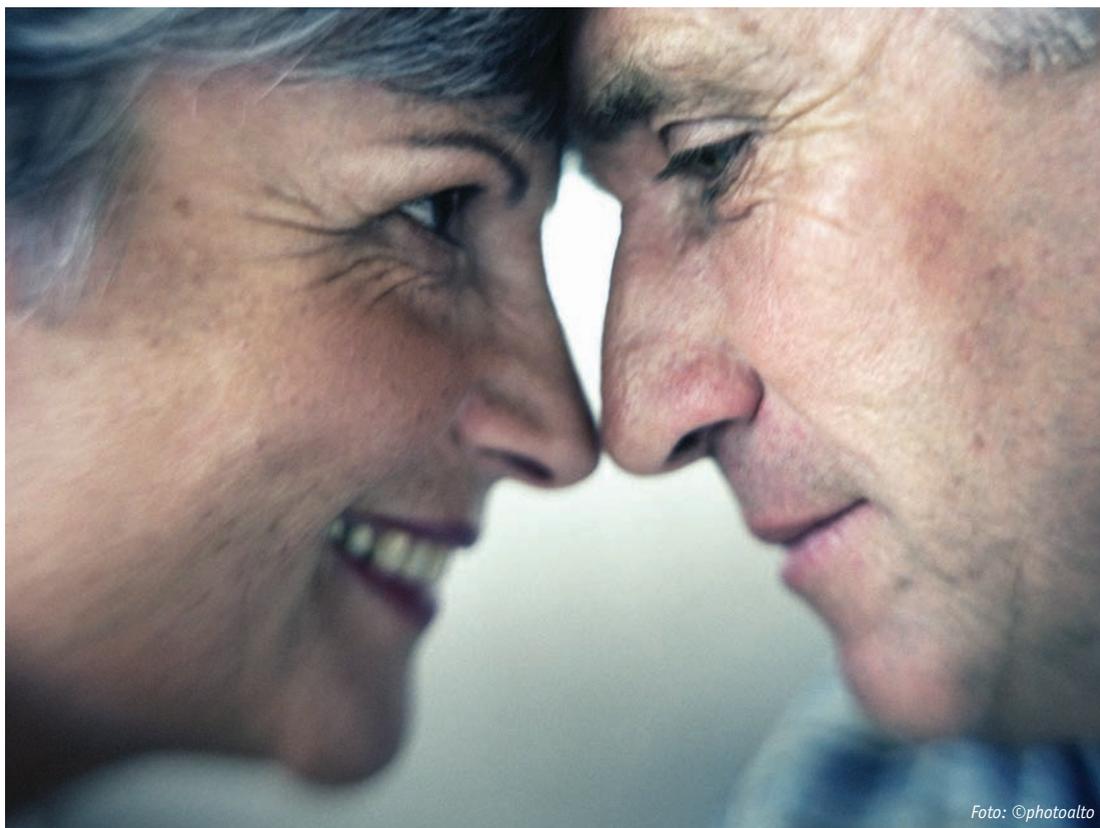


Foto: ©photoalto

angesehen. Wenn es so eintritt, wird im Jahr 2050 jeder, der arbeitet, pro Stunde 84 Prozent mehr Waren und Dienstleistungen herstellen als heute. Die wirtschaftlich aktiven Menschen werden also wahrscheinlich fast doppelt so viel Wohlstand produzieren. An dem werden sie allerdings mehr zu versorgende Menschen beteiligen müssen. Da aber mehr produziert wird, muss ja auch mehr verteilt werden können. Das sollte ohne Kampf der Generationen möglich sein.

Wie in jeder Debatte gibt es Gegenargumente: So wird gesagt, für Menschen unter 20 Jahren müsse aber weniger Geld aufgewendet

werden als für Rentner. Darum dürfe man sie auch nicht in die Rechnung aufnehmen, wenn man klären wolle, wie viel Geld für ältere Menschen in Zukunft aufgewendet werden kann. Außerdem sei ein Anstieg der zu versorgenden Menschen im Verhältnis zu den aktiven Menschen um 37 Prozent zwar geringer als einer um 77 Prozent, aber nichtsdestotrotz ein Anstieg. Dieser bedeutete, dass die Menschen im mittleren Alter mehr ihres Einkommens für die nicht aktiven Menschen aufwenden müssten. Eben das könnte ihnen aber nicht zugemutet werden. Ob die Menschen im Jahr 2050 älter sein werden, wenn sie in Rente gehen, könne man nicht wissen und

dürfe deshalb nicht damit rechnen. Das Gleiche gelte für das Wachstum der Produktivität. Es könnte ja auch noch geringer ausfallen, als die ohnehin eher pessimistische Herzog-Kommission angenommen hat.

Alle diese Argumente sind in sich richtig, betrachten aber jeweils nur einen einzelnen Aspekt der gesamten Entwicklung. Man muss jedoch sehen, dass die drei vorgestellten positiven Faktoren zusammenwirken. Es müssen tatsächlich die Jüngeren und die Älteren versorgt werden. Das bleibt richtig, auch wenn man etwas weniger Geld für die Jüngeren aufwenden muss als für Menschen in Rente. Im Gegensatz zu den gesellschaftlichen



Foto: ©www.photocase.com

Gesamtkosten für die Rente kann man die Gesamtaufwendungen für jüngere Menschen übrigens kaum vollständig erfassen. Ein sehr großer Teil von ihnen wird durch die Familien getragen, die bekanntermaßen nicht alle eine Statistik führen.

Auch das Alter, in dem die Menschen tatsächlich in Rente gehen, könnte bis 2050 nicht ganz auf 65 Jahre ansteigen. Es scheint aber relativ sicher, dass es ansteigen wird. Es stieg in den letzten Jahren bereits an. Zudem ist mit der Rente mit 67 ist ein Gesetz verabschiedet worden, dass es noch weiter an-

Zu den Quellen

Dieser Artikel beruht auf Veröffentlichungen vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Am wichtigsten für den Artikel waren verschiedene Veröffentlichungen von Prof. Gerd Bosbach, der an der Uni Koblenz Statistik lehrt. Veröffentlichungen von ihm findet ihr z. B. im Internet unter

http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/gbosbach_demogr.pdf

Oder im gemeinsam mit Klaus Bingle verfassten Artikel „Kein Anlass zu Furcht und Panik – Fakten und Mythen zur ‚demographischen

Katastrophe““, in: Deutsche Rentenversicherung (Hg.: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger) 11-12/2004, S. 725 bis 749. Ähnlich argumentiert auch der Journalist Rüdiger Jungbluth im Leitartikel der Zeit 6/2007 vom 1. Februar 2007 mit dem Titel „Wovon wir leben werden“.

Auch Gedanken von Autoren wie Prof. Axel Börsch-Supan von der Uni Mannheim und Prof. Wilfried Schmähl von der Uni Bremen sind in den Text eingeflossen, ohne dass ich noch genau benennen könnte, an welcher Stelle.



Foto: ©gettyimages

steigen lassen dürfte. Schließlich das Produktivitätswachstum. Es könnte natürlich noch geringer ausfallen als 1,25 Prozent pro Jahr. Stimmt, das könnte passieren. Aber auch dann müssten immer noch alle drei Effekte zusammen betrachtet werden. Und sie tragen alle drei zusammen jeweils einen Teil dazu bei, dass auch im Jahr 2050 die mittlere Generation nicht überfordert damit wäre, die Jüngeren und die Älteren mitzuversorgen. Wenn aber die mittlere Generation im Jahr 2050 mit der Versorgung der älteren Generation gar nicht überfordert

ist, warum sollte sie dann einen Kampf gegen die ältere Generation führen? Sinnvoll erscheint das jedenfalls nicht.

Viele Menschen wissen nicht, dass ein Kampf der Generationen gar nicht notwendig ist, weil die meisten Medien etwas anderes sagen. Wäre es da nicht wichtig, die Menschen besser zu informieren? Das könnte z. B. Teil einer Aktion zur ASJ-Kampagne „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“ sein. (ab)

Alt und Jung und ihr?

Die ASJ wird sich in ihrer Kampagne „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“ noch einige Zeit mit dem Thema Jung und Alt beschäftigen. Darum interessiert uns auch, was ihr z. B. zu den Themen Jung-sein, Alt-werden oder der Umgang der Generationen miteinander denkt. Schreibt es uns einfach. Wir werden eure Texte natürlich hier im Infoheft abdrucken. Auf eure Beiträge freut sich schon jetzt der Arbeitskreis Kampagne.

Eure Texte könnt ihr per Post oder E-Mail an folgende Adressen schicken:

Arbeiter-Samariter-Jugend
Deutschland
Sülzburgstr. 140
50937 Köln

a.buehler@asb.de





Foto: MZ-Andreas Staedler

Ausgleichsgespräch im Täter-Opfer-Ausgleich beim ASB in Halle an der Saale

Täter-Opfer-Ausgleich mit Jugendlichen beim ASB in Halle

Yvonne Genetzke, ausgebildete Mediatorin in Strafsachen, arbeitet beim ASB Halle in der Fachstelle für Täter-Opfer-Ausgleich (TOA). Was das ist und wie er erfolgt, hat sie Alexander Bühler im Interview gefragt.

Was ist Täter-Opfer-Ausgleich? Was ist das Ziel davon?

TOA ist eine Form der Klärung zwischen beiden Seiten, dem Täter und dem Opfer im Rahmen eines Strafverfahrens, das durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet

wurde. Er erfolgt in einem Gespräch in der Fachstelle TOA, wobei jede Seite der anderen Seite ihre Wahrnehmung des Vorfalles schildert, und dabei die Widersprüche in den Wahrnehmungen geklärt werden. Es geht nicht darum, ob eine Per-

son z. B. rechts oder links stand. Es geht darum, was ist passiert und wie kann das gutgemacht werden. Am Ende steht eine Vereinbarung, die von beiden Seiten autonom getroffen wird. Sie muss eine für beide Seiten einvernehmliche

Lösung zur Regulierung des Vorfalls sein.

TOA selbst ist eine Schnittstelle zwischen der Straffälligenhilfe und der Opferhilfe. TOA steht dazwischen, weil beide Seiten unterstützt werden. Die Vermittlung ist allparteilich. Sie steht nicht auf der einen oder anderen Seite, sondern unterstützt beide gleich. Der TOA ist für jede Seite freiwillig.

Ein TOA kann in jedem Verfahrensstadium angeregt werden. Zugewiesen werden die Fälle von der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht.

Da müssen wir kurz die Begriffe klären: Was ist Straffälligenhilfe?

Das ist eine Hilfe durch Betreuung und Begleitung für aus der Haft entlassene und kurz vor der Entlassung stehende Menschen, über einen längeren Zeitraum. Bei Jugendlichen macht das die Jugendgerichtshilfe. Hier kümmert man sich um die Seite der Straftäter.

Und was ist die Opferhilfe?

Das ist die Einrichtung für die Gegenseite. Auch sie ist ein längerer Betreuungsprozess. Sie unterstützt die Menschen mit der Tatverarbeitung damit sie aus ihrer Situation heraustreten können.

Und der Täter-Opfer-Ausgleich?

Das Besondere am TOA ist, dass in ihm die Menschen nicht begleitet werden. Es findet mit jeder Partei nur ein Vorgespräch und das gemeinsame Ausgleichsgespräch statt. Danach findet keine weitere

Betreuung der Parteien statt.

Der konkrete Ablauf ist so: Zuerst findet ein Vortermin mit dem Beschuldigten (Täter darf jemand erst genannt werden, wenn er verurteilt ist) statt. Das ist ein Einzelgespräch, bei dem die andere Seite nicht da ist. Dabei wird gemeinsam geschaut, inwieweit der TOA für den Beschuldigten eine Möglichkeit ist, die Straftat zu klären. Er hat auch die Möglichkeit, den TOA abzulehnen. Wenn er aber bereit ist, wird ausgelotet, was er mit dem Geschädigten klären muss, welche Ideen er vielleicht schon zur Wiedergutmachung hat. Danach stellt die Fachstelle Kontakt zur geschädigten Seite her. Auch hier findet ein Vorgespräch ohne die andere Partei statt. Es wird geklärt, ob der Geschädigte den TOA als Perspektive für sich sieht. Will er den Beschuldigten sehen? Hat er Themen, Vorstellungen, Wünsche an den Beschuldigten, die im Ausgleichsgespräch behandelt werden sollen?

Sind beide Seiten einverstanden, wird ein gemeinsamer Termin zum Ausgleichsgespräch vereinbart.

Mit welcher Methode wird das Ziel der gemeinsamen Vereinbarung erreicht?

Die Methode ist eine Mediation in Strafsachen. Als Mediatorin bin ich auch ausgebildet.

Im TOA vermittelt man zwischen beiden Seiten und unterstützt sie in ihrem gemeinsamen Prozess der Klärung und der Vereinbarung zur Wiedergutmachung. Wiedergutmachung ist Ziel des Pro-

zesses. Ohne direkte Klärung wäre es aber schwieriger, eine Wiedergutmachung zu finden. Es muss klar sein, was passiert ist. Davon hängt die Bereitschaft zur Wiedergutmachung beim Beschuldigten und die Bereitschaft, z. B. eine Entschuldigung anzunehmen, beim Geschädigten ab.

Wie verläuft so ein Ausgleichsgespräch?

Beide Seiten und die Vermittlerin nehmen am runden Tisch Platz. Zunächst werden ihnen der Ablauf und die Regeln des Gesprächs erklärt. Sie werden noch einmal gefragt, ob sie bereit sind, miteinander zu reden. Meistens bejahen sie das. Dann werden beide Seiten aufgefordert, sich gegenseitig den Vorfall zu schildern. Es ist egal, wer anfängt. Die Seite, die gerade hört, hört nur zu und schildert ihre Sicht der Situation anschließend. Danach können Verständnisfragen gestellt werden. Wichtig ist beim Ausgleichsgespräch von Anfang an, dass beide Seiten direkt miteinander in Kontakt treten. Sie richten sich nicht an die Vermittlerin.

Nach der Schilderung wird oft deutlich, dass die Parteien die Tatsituation unterschiedlich wahrgenommen haben. Sie können jetzt die Sichtweise der anderen Seite verstehen. An diesem Punkt hält die Vermittlerin ein Zwischenergebnis fest. Im nächsten Schritt wird eine Ideensammlung, was zum Ausgleich getan werden könnte, angelegt. Dabei überlässt der Beschuldigte meistens dem Geschädigten das

Wort. Manchmal wird aber auch der Beschuldigte nach einem Angebot gefragt. Die genannten Ideen werden gesammelt und festgehalten. Wenn die Liste nicht mehr wächst, müssen sich die Parteien entscheiden, auf welche ihrer gemeinsam gesammelten Ideen sie sich verständigen wollen. Oft ist eine Entschuldigung der erste Punkt. Möglicher Schadensersatz wird meist erst danach diskutiert. Hier wird klar, was für das Opfer wichtig ist.

Meistens entschuldigt sich der Beschuldigte. In diesem Fall wird der Geschädigte gefragt: „Kannst du die Entschuldigung annehmen? Meinst du, dass sie ernst gemeint ist?“ Meistens nimmt er die Entschuldigung an.

Auch eine materielle Vereinbarung kann getroffen werden, z. B. über konkreten Schadensersatz. Bei Minderjährigen sind die Eltern zwar nicht im Klärungsgespräch dabei, sie müssen aber über materielle Wiedergutmachung informiert werden und damit einverstanden sein. Sind auch die Eltern einverstanden, wird die Vereinbarung aufgeschrieben. Es werden Details geklärt; z. B. auf welches Konto und in welchem Zeitraum vereinbarte Zahlungen geleistet werden sollen.

Anschließend treffen sich die Parteien wieder und bestätigen mit ihrer Unterschrift unter die Vereinbarung, dass sie einverstanden sind. Bei Jugendlichen müssen auch die Eltern unterschreiben.

Wie sehen denn typische Ausgleichsvereinbarungen aus?



Foto: © gettyimages

90 Prozent der Geschädigten wünschen sich als Wichtigstes eine Entschuldigung des Täters. Das passiert meist direkt im Ausgleichsgespräch. In den Ausgleichsvereinbarungen werden Schmerzensgeld und Schadensersatz zusammengefasst. Im letzten Jahr waren das in unserer TOA-Stelle insgesamt 1.009,-- Euro und auf Wunsch eines Geschädigten 30 Stunden Arbeitsleistung an Dritte. Die Stunden wurden auch abgeleistet.

Was ist der Vorteil davon für das Opfer? ... für den Täter?

Für den Geschädigten: Er hat die Möglichkeit, direkt mit dem Täter in Kontakt zu treten. Dabei kann er das andere Gesicht des Beschuldigten sehen. Er sieht dann nicht nur einen schlagenden Täter. Er kann im Ausgleichsgespräch Fragen, die er stellt, direkt vom Beschuldigten beantwortet bekommen. Zum Beispiel die Frage, warum gerade er geschädigt wurde. Er kann die Wiedergutmachung aushandeln und erfahren. Er kann sich Luft machen und dem Täter erklären, was der Vorfall für ihn persönlich bedeutet

hat. Er hat die Rolle des Zeugen. Sachschaden kann er über den TOA hinaus zivilrechtlich einklagen. Für den Beschuldigten: Er kann aktive Verantwortung für seine Tat übernehmen. Er muss sich mit der Tat auseinandersetzen, indem er im gemeinsamen Gespräch Fragen beantwortet und die Wiedergutmachung vereinbart. Er kann sich selbst erklären, warum er so gehandelt hat, dass es zur Straftat kam.

Was passiert, wenn es keine Einigung gibt?

Das gab es im letzten Jahr nicht. Wenn beide im Vorgespräch dafür sind, kam es in jedem Fall zu einer gemeinsamen Klärung und zur Verständigung und zur Wiedergutmachung. Es gab keinen Abbruch des Gesprächs. Keine Seite ist aufgestanden und sagte: „Ich will nicht mehr!“ Es gab in unserer Fachstelle in jedem Gespräch ein Ergebnis.

Aber letztes Jahr haben sich im Jugendbereich nur in 50 Prozent der Fälle die Parteien für einen TOA bereiterklärt. Beim Rest hat eine Partei abgelehnt.

Die Vorgespräche sind maßgebliche Vorbereitung für den Erfolg des TOA im Ausgleichsgespräch. Sie helfen zu strukturieren, denn die Vermittlung bestimmt nicht die Inhalte des gemeinsamen Ausgleichsgesprächs.

Bei welchen Delikten wurde ein Täter-Opfer-Ausgleich angeordnet?

Im letzten Jahr waren bei 78 Beschuldigten 60,55 Prozent der

Deliktgruppe Körperverletzung (fahrlässig und vorsätzlich) zuzuordnen. Alles waren Fälle unterer oder mittlerer Schwere. Am zweithäufigsten waren mit 8,26 Prozent Sachbeschädigungen. Relevant war auch Diebstahl mit 4,59 Prozent. Sehr wenige Fälle hatten wir z. B. bei Beleidigung, Bedrohung, Räuberischer Erpressung oder Raub. Das ist so, weil vor der Zuweisung an uns zuerst von der Staatsanwaltschaft geprüft wird, ob ein TOA möglich ist. Körperverletzungsdelikte eignen sich dazu offensichtlich gut.

Bedeutet die Teilnahme am TOA für den Beschuldigten, nicht als vorbestraft zu gelten?

Ja. Das Ermittlungsverfahren wird gewöhnlich ohne Anklageerhebung eingestellt, wenn ein TOA erfolgreich ist. Das ist auch der Sinn des TOA. Ein jugendlicher Beschuldigter ist danach zwar bei der Staatsanwaltschaft registriert, aber nicht öffentlich. Es ist eben keine Vorstrafe. Aber es kann trotzdem Zusatzreaktionen geben, wenn ein Beschuldigter nicht mit dem TOA einverstanden ist oder ein Geschädigter den TOA ablehnt.

Auch die Staatsanwaltschaft kann trotzdem anklagen. Dann würde ein erfolgreicher TOA vor Gericht auf die Strafe angerechnet werden. Es kommt dann darauf an, wie ein Richter das TOA-Ergebnis wertet. Ich habe aber keine Erfahrungen, wie Richter das sehen.

Im letzten Jahr gab es bei uns nur zwei Fälle mit Jugendlichen, an

denen das Gericht beteiligt war. In einem davon war Teil des Urteils ein TOA, der Prozess war also vor dem Ausgleich.

Wie oft gibt es in Halle einen Täter-Opfer-Ausgleich mit Jugendlichen im Jahr?

Im letzten Jahr hatten wir 78 Beschuldigte in 48 Fällen. Die unterschiedlichen Zahlen kommen durch das Zählverfahren zustande. Es kann in einem TOA-Fall durchaus mehrere Beschuldigte geben, etwa wenn fünf Beschuldigte gemeinsam an einem Menschen eine Körperverletzung begangen haben.

Ihre Stelle macht Täter-Opfer-Ausgleich sowohl mit Jugendlichen als auch mit Erwachsenen. Da stellt sich die Frage, ob Täter-Opfer-Ausgleich bei Jugendlichen besser als bei Erwachsenen funktioniert?

Im Erwachsenenbereich ist es aus Mediatorenperspektive ein anderes Schlichtungsgespräch. Jugendliche kennen sich oft schon vorher. Da sind die Rollen „Täter“ und „Opfer“ aufgeweicht. Die Fronten sind weniger verhärtet.

Bei Erwachsenen sind es komplexere Konflikte, in denen Anzeige nur die Spitze des Eisbergs ist, z. B. Nachbarschaftsstreit. Dahinter stecken viele kleine Vorfälle, die im gemeinsamen Gespräch auf den Tisch kommen.

In beiden Bereichen ist es gut, die Möglichkeit zu haben, die verschiedenen Wahrnehmungen zu erfahren. Einigungen gibt's bei Erwachsenen



Yvonne Genetzke

ähnlich oft wie bei Jugendlichen. Auch hier haben sich 2006 in allen unseren Fällen beide Seiten geeinigt. Bei den Erwachsenen gab es z. B. Kompromisse über die Höhe von Schadensersatz, wenn ein Beschuldigter nicht zahlen konnte. Einmal wurde vereinbart, dass ein Beschuldigter eine beschädigte Türe selbst repariert, anstatt eine Reparatur zu bezahlen, für die er nicht das Geld gehabt hätte. So etwas ist auch ein Ergebnis, wenn beide Seiten autonom nach einer Lösung gesucht haben.

Wie hoch ist die Ausgleichsbereitschaft bei den beteiligten Parteien?

97 Prozent der Täter im Jugendbereich haben sich zu Ausgleich beiterklärt. Bei ihnen ist natürlich auch der Druck eines sonst drohenden Strafverfahrens eine Motivation. Mit 75 Prozent der Opfer ist auch hier die Bereitschaft sehr hoch.

Frau Genetzke, vielen Dank für das Gespräch

Handyfonieren – aber richtig!

Handys sind praktische kleine Kommunikationsmaschinen. Wenn das LUMDHS-Syndrom* bei ASJ-Sitzungen oder Seminaren zuschlägt, sitzt ruckzuck ein halbes Dutzend oder mehr ASJler/innen da und überspielt sich per Bluetooth, Infrarot, SMS oder sogar MMS Visitenkarten, Hintergrundbilder, Klingeltöne und was es sonst noch so gibt. Die Fachsimpeleien über die Menüführung und Qualität von Handys verschiedener Hersteller sowie die verschiedenen Funktionen der einzelnen Telefone können leicht den Abend füllen. So mancher Sitzungsleiter und Referent ist froh, wenn das alles nur am Abend stattfindet. Aber nicht nur als Gesprächsthema und „Spielzeug“ sind Handys aus dem Alltag kaum wegzudenken. Noch wichtiger sind sie für die Kommunikation. Der kurze Anruf, wenn man sich verspätet oder die SMS, wenn man nicht weiß, ob ein Anruf stören würde, sind schon beinahe kniggetaugliche gute Etikette. Auch die spontane Freizeitplanung per Mobiltelefon trägt zur Lebensfreude bei. Sie gehört in Zeiten, in denen die wenigen übrigen öffentlichen Telefonzellen meistens kaputt sind und man ohne das eigene Handy schon fast ein Außenseiter ist, einfach dazu.

Aber Hand aufs Herz: Würde das alles nicht mehr Spaß machen, wenn es nicht so teuer wäre? Hätte man nicht mehr Lebensqualität, wenn man sich das Handy ohne Zu-

satzjob leisten könnte? Für Handyspaß ohne unbezahlbare Rechnungen wollen wir euch hier ein paar Tipps geben.

Macht eine Selbstanalyse, bevor ihr einen Vertrag abschließt

Wollt ihr oft Leute anrufen oder wollt ihr angerufen werden? Wollt ihr viele SMS verschicken? In welchem Netz erreicht ihr die meisten Leute, die ihr anrufen wollt? Das sind wichtige Fragen, die bestimmen, wie hoch die Kosten fürs Handy sein werden.

Prepaid bei wenigen Gesprächen

Wenn ihr eher angerufen werden wollt, lohnt sich wahrscheinlich eine Prepaidkarte. Auf die zahlt ihr ein Guthaben ein und telefoniert es ab. Es gibt keine Grundgebühren und keine Mindestvertragslaufzeit. Dafür ist aber jedes einzelne Gespräch ziemlich teuer.

Vertrag: prüfe, wer sich bindet

Wenn ihr selbst viele Leute anrufen wollt, ist ein Vertrag wahrscheinlich besser. Die Gesprächsgebühren sind geringer. Dafür kommt man aber zwei Jahre lang nicht aus dem Vertrag raus und er kostet auch Geld, wenn ihr gar nicht telefoniert.

Bei Flatrates ist das Netz entscheidend

Bei Flatrates bezahlt ihr einen festen Preis, egal wie lange ihr

telefoniert. Ihr müsst aber vorher checken, für welche Netze das gilt. Oft kosten Gespräche in Netze anderer Anbieter nämlich extra. Darum sollte man die Flat für das Netz haben, in dem man am häufigsten telefonieren will.

Kurzer Takt spart Geld

Wichtig auch die Frage, was für Gespräche ihr führen wollt. Wenn ihr viele, aber kurze Gespräche plant, solltet ihr einen Vertrag mit Sekunden-Taktung wählen. Damit müsst ihr wirklich nur für die Zeit bezahlen, die ihr auch telefoniert habt.

SMS-Pakete: genau rechnen lohnt sich

Wollt ihr viele SMS verschicken? Dann solltet ihr auf günstige Preise für SMS achten. Damit sich Gebühraufschläge für SMS-Pakete lohnen, muss man meistens sehr viele SMS verschicken. Wenn man da nachrechnet, spart man oft nicht besonders viel.

Selbsterforschung mit der Prepaidkarte

Wenn ihr das alles noch gar nicht so genau wisst, lohnt es sich, erst mal ein gebrauchtes Handy und eine Prepaidkarte zu kaufen. Damit könnt ihr eure Telefongewohnheiten erforschen, bevor ihr einen Vertrag abschließt. Übrigens: Einen eigenen Vertrag könnt ihr erst abschließen, wenn ihr volljährig seid.

* Lass-uns-mit-dem-Handy-spielen-Syndrom



Foto: imagesource

Das LUMDHS-Syndrom* hat zugeschlagen

Unparteiische Infos im Internet

Wichtig ist es auch, die verschiedenen Tarife gründlich zu vergleichen. Unparteiische Infos dazu gibt's in Fachzeitschriften und z. B. bei den Verbraucherzentralen oder der Stiftung Warentest im Internet.

Kostenfallen vermeiden Premium-Dienste haben Premium-Preise

Überall, wo die Anbieter junge Menschen vermuten, stößt man auf die Anzeigen mit den Sternchen hinter dem Preis und dem vielen Kleingedruckten am unteren Rand. Meistens ist das Werbung für so ge-

nannte Premium-SMS, über die ihr z. B. Logos, Klingeltöne, Spiele, Musik oder kostenpflichtige Chats und Gewinnspiele abrufen könnt. Man erkennt diese Mehrwertdienste auch an ihrer fünfstelligen Kurzwahlnummer. Manches, was angeboten wird, ist tatsächlich lustig. Gleichzeitig ist es aber so teuer, dass man besser die Finger davon lässt. Kostenpflichtige Chats sind z. B. so angelegt, dass sie immer weiter gehen. Es fällt wirklich schwer aufzuhören. Viele Leute hatten nach ausgiebigem Chatten einen vierstelligen Euro-Betrag auf ihrer Telefonrechnung. Logos und Klingeltöne gibt's oft nur in Abos, die

monatlich Geld kosten und schwer zu kündigen sind. Darum: unbedingt das Kleingedruckte lesen.

Achtung Lockanrufe!

Manchmal kriegt man eine obskure SMS oder das Handy klingelt so kurz, dass man gar keine Chance hat, abzuheben. Zum Glück wird eine Nummer für den Rückruf angezeigt. Aber Achtung: Wenn sie mit 0190, 0900 oder 0137 beginnt, kann es mehrere Euro pro Minute kosten, die völlig unwichtigen Bandansagen am anderen Ende anzuhören. Solche Lockanrufe sind zwar verboten, kommen aber trotzdem vor. Am besten, ihr lasst die

genannten Vorwahlen gleich sperren und könnt dann nicht mehr in Versuchung kommen.

Mailbox abhören ist teuer

In vielen Verträgen kostet jeder Anruf bei der Mailbox, dem Anrufbeantworter des Handys, Geld. Je länger er ist, desto teurer wird's. Wer die Ansagen überspringen kann, weil er die Tastenkombinationen kennt, spart Geld. Noch billiger ist es, sich per SMS benachrichtigen zu lassen, wenn auf der Mailbox eine Botschaft eingegangen ist. Das ist kostenlos und spart einem die Anrufe bei der Mailbox aus Verdacht.

Erreichbarkeit im Ausland belastet die Urlaubskasse

Im Auslandseinsatz langen die Handyfirmen richtig zu. Ob Telefonate, SMS oder Mailboxabfragen, alles ist dort so teuer, dass sogar die EU-Kommission versucht, die Handyfirmen zu Preissenkungen zu zwingen. Ihr müsst aber nicht nur bei eurem Anruf in Deutschland tief in die Tasche langen. Auch wenn ihr angerufen werdet, tragt ihr den größeren Teil der Gesprächskosten. Seid ihr lange im Ausland, könnt ihr die Kosten mit einer Prepaidkarte eines Telefonanbieters eures Urlaubslandes erheblich senken. Auf diese Karte zahlt ihr besser kein großes Guthaben ein.

Handy weg und trotzdem hohe Rechnung

Wenn ihr ein eingeschaltetes Handy verliert, kann jeder, der es findet,

Webadressen mit wichtigen Infos rund ums Handy:

www.warentest.de

www.teletarif.de

www.bundesnetzagentur.de

nach Herzenslust damit auf eure Kosten telefonieren. Diese Suppe könnt ihr ihm aber gehörig versalzen, indem ihr ganz schnell eure SIM-Karte sperren lasst. Dazu müsst ihr so schnell wie möglich (zum Glück gibt es ja noch ein paar Telefonzellen) die Notfall-Hotline eurer Handyfirma anrufen. Das geht rund um die Uhr. Die Nummern findet ihr im Kasten nebenan.

Handy wiederkriegen

Auch wenn ihr eure SIM-Karte sperren lasst, kann ein Dieb mit einer anderen SIM-Karte immer noch euer tolles neues Handy benutzen. Wenn ihr es wiederhaben wollt, müsst ihr mit der Tastenkombination *#06# die Gerätenummer eures Handys aufrufen und auf einen Zettel notieren. Mit dieser Nummer kann die Polizei beweisen, dass das Handy euch gehört, wenn sie es findet. Sie kann auch versuchen, euer Handy zu orten, um es schneller zu finden.

Zu hohe Rechnung?

Ihr zweifelt an eurer Telefonrechnung? Wenn ihr euch einen Einzelverbindungsnauchweis geben lasst, könnt ihr sie gut überprüfen. Wenn

dann etwas nicht stimmt, solltet ihr unbedingt der Rechnung widersprechen. Infos dazu gibt es bei der Bundesnetzagentur unter www.bundesnetzagentur.de/Verbraucher.

Und raus aus dem Vertrag

Ein Handyvertrag ist nichts für die Ewigkeit. Die Preise sinken ständig. Darum lohnt es sich, immer wieder mal zu schauen, was für andere Angebote es gibt. Wer dann die Telefongesellschaft wechseln will, muss seinen Vertrag rechtzeitig kündigen. Bei vielen Betreibern geht das nur bis spätestens drei Monate vor Vertragsende. Die Kündigung muss schriftlich erfolgen und kann oft nur per Fax eingeschickt werden. Wie die genauen Bedingungen in eurem Vertrag sind, müsst ihr dort selbst nachlesen. Wenn ihr beim gleichen Anbieter während der Laufzeit den Vertrag wechselt, solltet ihr darauf achten, dass ihr nicht wieder einen Vertrag über zwei Jahre abschließt. (ab)

Hotline-Nummern für die Sperrung der SIM-Karte:

D1-T-Mobile: 0 18 03/30 22 02

D2 Vodafone: 08 00/1 72 12 12

E-Plus: 01 77/10 00

02: 0 18 05/62 43 57

Demographischer Wandel: Methoden zum Einstieg ins Thema

Der demographische Wandel kann als Chance begriffen und dementsprechend gestaltet werden. Wir sind der Meinung, dass es dazu viel Verständnis der Generationen füreinander braucht und sich eben nicht die Frage stellt, ob die Alten den Jungen oder die Jungen den Alten die Butter vom Brot nehmen. Es geht darum zu erkennen, dass die Stärken der einen oft die Schwächen der anderen sind, und darum, sich in diesem Wissen gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam zu lernen. In der Ideenbox werden wir in diesem und den folgenden Heften verschiedene Methoden vorstellen, wie das in der Gruppenstunde umgesetzt werden kann. Dabei wird es jeweils darum gehen,

- zu vermitteln, was demographischer Wandel bedeutet,
- die Beschäftigung mit dem eigenen Lebensalter anzuregen,
- Vorurteile gegen ältere Menschen abzubauen und
- das Bewusstsein für ein solidarisches Miteinander der Generationen zu wecken.

In dieser Ausgabe konzentrieren wir uns darauf, Methoden vorzustellen, mit denen ihr in das Thema demographischer Wandel einsteigen könnt. Wir wünschen euch viel Spaß damit.

Bilder erzählen

Ziel: Heranführung an das Thema Alt und Jung.

Alter: 6 bis 27 Jahre. **Dauer:** 20 Minuten.

Material: Bilder, Postkarten oder Comics, die das Thema Jung und Alt in aus verschiedenen Blickwinkeln darstellen. Fotos kannst du im Internet oder in Zeitschriften suchen. Um eine Auswahl zu haben, benötigst du mehr Bilder als Teilnehmer/innen.

Durchführung:

1. Leg die Bilder auf dem Boden aus und lass den Teilnehmer/innen Zeit, sich alle Bilder anzusehen.
2. Die Teilnehmer/innen nehmen sich ein Bild, das ihnen gut gefällt oder das sie aus irgendeinem Grund besonders anspricht.
3. Die Teilnehmer/innen setzen sich in kleinen Gruppen von 3 Teilnehmer/innen zusammen und tauschen sich darüber aus:
 - Warum hast du das Bild gewählt?
 - Setze das Bild zum Thema Alt und Jung in Beziehung, was fällt dir dazu ein?

- Erinnerst dich das Bild an eine typische Situation, wie du sie aus deinem Leben kennst?

4. Kommt im Plenum zusammen und erzählt, welche Aspekte von Jung und Alt in den Kleingruppen aufgetaucht sind.

Meine Großeltern

Ziel: Heranführung an das Thema Alt und Jung, eigenen Bezug zum Thema herstellen.

Alter: 6 bis 27 Jahre. **Dauer:** 30 Minuten.

Material: Die Teilnehmer/innen bringen Fotos von ihren Großeltern mit.

Durchführung:

1. Bitte deine Gruppe darum, für die nächste Stunde ein Bild von den eigenen Großeltern mitzubringen und es nicht vor der Stunde den anderen zu zeigen.
2. Am Anfang geben die Teilnehmer/innen das Foto bei dir ab.
3. Alle setzen sich in einen Stuhlkreis.
4. Die Fotos werden auf dem Boden verteilt. Reihum sucht sich jede/r ein Foto aus und rät, wessen Großmutter oder Großvater das sein könnte. Falls der Tipp stimmt, kann der oder die erzählen, was er oder sie an seinen Großeltern besonders schätzt oder geschätzt hat, falls sie nicht mehr leben. Falls der Tipp nicht stimmt, können auch die anderen mitraten. Nach drei Fehlversuchen meldet sich die entsprechende Person und erzählt von sich und seinen Großeltern.
5. Falls Teilnehmer/innen ihre Großeltern nie kennen gelernt haben, kann darüber gesprochen werden, was sich die Teilnehmer/innen von ihren Großeltern gewünscht hätten.

Sind wir nicht alle ein wenig ... jung ... oder alt?!

Ziel: Erkennen der Stärken von Alt und Jung.

Alter: ab 12 Jahren. **Dauer:** 2 Stunden.

Material: Plakate und Stifte, CD-Player, ruhige Musik.

Durchführung:

1. Im Plenum werden zunächst zwei Plakate auf den Boden gelegt und alle erhalten einen dicken Stift.

Auf das erste Plakat schreibst du: „Toll am Alt-sein ist ...“ auf das zweite Plakat: „Toll am Jung-sein ist ...“.

- Die Teilnehmer/innen schreiben nach Möglichkeit schweigend Bemerkungen dazu auf die Plakate. Ruhige Musik im Hintergrund erleichtert das. Die Teilnehmenden können umhergehen und ihre Assoziationen zu den Anmerkungen der Anderen schreiben.
- Die Gruppe wird in zwei Untergruppen geteilt. Das kannst du wie folgt tun: Zerschneide zwei Kalenderfotos, die sich von den Farben und vom Motiv her etwas ähnlich sind, z. B. zwei Abendlandschaften, in Puzzleteile. Alle ziehen nun ein Teil und müssen das Puzzle zusammensetzen, dabei finden sich die Gruppen. Die Motive können natürlich auch themenspezifisch sein z. B. Fotos, die ältere und jüngere Menschen zeigen.
- Zu jedem Plakat gestaltet eine Gruppe mit den Stichwörtern darauf einen Werbetext für das Alter bzw. die Jugend.
- Die Gruppen tragen sich ihre Texte gegenseitig vor.

Variante 1: In die Werbetexte müssen so viele Wörter wie möglich vom Plakat untergebracht werden.

Gewonnen hat die Gruppe, die die meisten Wörter im Text untergebracht hat.

Variante 2: Beim Vortragen der Texte streicht die zuhörende Gruppe die vom Plakat benutzten Wörter auf dem Plakat ab, wenn sie genannt wurden.

Collage Jugend und Alter

Ziel: Heranführung an das Thema Alt und Jung, gesellschaftliche Bilder von Alter und Jugend bewusst machen.

Alter: ab 10 Jahren. **Dauer:** 1,5 Stunden.

Material: Zeitschriften, große Plakate, Kleber, Stifte und Scheren.

Durchführung:

- Im Vorfeld der Stunde solltest du Zeitschriften sammeln und auch die Teilnehmenden bitten, Zeitschriften mitzubringen.
- Teilt eure Gruppe in zwei Untergruppen auf.
- Gruppe eins erstellt ihre Collage zum Thema Jungsein, Gruppe zwei ihre zum Thema Alt-sein, indem aus den Zeitungen passende Fotos und Schlagzeilen ausgeschnitten und auf das Plakat geklebt werden.
- Wenn beide Plakate fertig sind, stellen sich die

Gruppen ihre Plakate gegenseitig vor. Danach können folgende Fragen diskutiert werden:

- Wie werden Junge und Alte in den Medien dargestellt?
- Entspricht das eurer persönlichen Meinung, wenn ja, warum, wenn nein, warum nicht?

Alt und Jung von A bis Z

Ziel: Heranführung an das Thema Alt und Jung, Bewusstmachen von eigenen Einstellungen zum Thema.

Alter: ab 10 Jahren. **Dauer:** 40 Minuten.

Material: Blätter und Stifte.

Durchführung:

- Alle Teilnehmer/innen erhalten zwei Blätter und werden gebeten, am linken Rand das ABC untereinanderzuschreiben. Ein Blatt erhält die Überschrift Alter, das zweite Blatt die Überschrift Jugend. (Kann auch zuhause als Arbeitsblätter vorbereitet werden.)
- Die Teilnehmer/innen werden aufgefordert, zu jedem Buchstaben des Alphabets ein Wort oder mehrere Wörter zum Thema Alter bzw. Jugend zu überlegen. Am besten mit Tempo und ohne lange darüber nachzudenken. Du kannst einen Zeitrahmen vorgeben, z. B. pro Blatt nicht mehr als zehn Minuten.
- Wenn die Blätter ausgefüllt sind, bildest du Kleingruppen von je drei Teilnehmenden, die ihre Sammlungen miteinander vergleichen. Wörter, die bei zweien oder dreien vorkommen, werden eingeklammert. Räumt genug Zeit ein, damit auch über die unterschiedlichen Begriffe gesprochen und über unklare Begriffe diskutiert und nachgefragt werden kann.
- Im abschließenden Plenum werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede kurz zusammengefasst.

Wie geht's weiter?

In den folgenden Heften werden wir Ideen zur Vertiefung, Spielideen und Aktionsideen in der Infobox vorstellen. Alle diese Ideen und noch viel mehr Informationen gibt es auch in der Arbeitshilfe zur Kampagne „Morgen wächst Heute – Alt und Jung“. Wenn du jetzt neugierig geworden bist und mit deiner ASJ-Gruppe tief in das Thema einsteigen willst, kannst du die Arbeitshilfe im Bundesjugendbüro bestellen.

(sg)



Xüzelu, liebe ASJler!

Diesmal ist es zur Abwechslung mal nicht XÜ, der euch begrüßt. Als er mir diesen Logbucheintrag überlassen hat, sagte er, ich solle diesmal die Einleitung schreiben. Ich glaube, weil ihm dieser spezielle Eintrag ein wenig peinlich ist. Schließlich hätte dessen Inhalt fast dazu geführt, dass XÜs Mission abgebrochen wurde. Und das nur, weil er einige Kinderbücher gelesen und für wahr gehalten hat. Glücklicherweise hat er seinen Irrtum noch rechtzeitig bemerkt. Was sollen wir schließlich ohne unseren XÜ machen? Schöne Grüße von eurer FS.

Loebuch Projekt Xüzelu, Eintrag 61

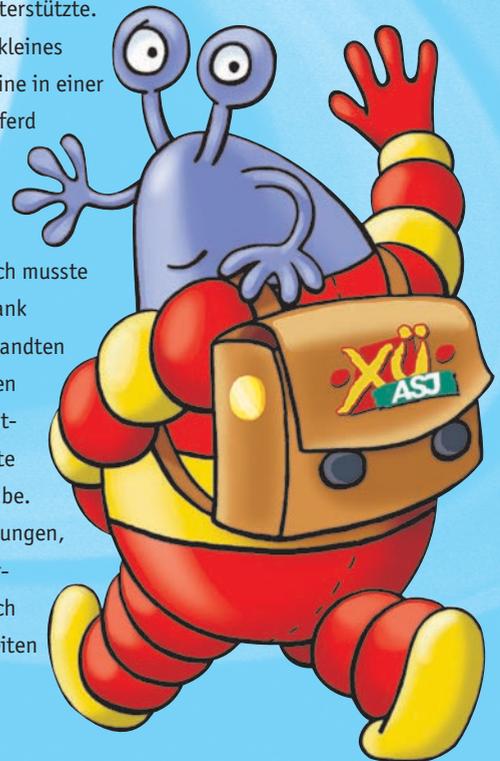
Die Bibliotheken hier funktionieren völlig anders als bei uns. Anstatt Datenspeichern, von denen man sich Informationen in sein Gehirn herunterladen kann, gibt es nur bedrucktes Papier, das in so genannte Bücher gebunden wird, deren Texte man mühselig selbst lesen muss. Ich habe herausgefunden, dass es in der Bibliothek eine Kinder- und Jugendbuchabteilung gibt. Natürlich bin ich dieser Informationsquelle sofort nachgegangen. Eine ganze Abteilung mit Büchern über Kinder und Jugendliche, einen besseren Ort kann es doch gar nicht geben, um mehr über ihr Leben zu erfahren.

Die Mengen an Büchern, die es zu diesem Thema gibt, waren überwältigend. Leider konnte ich mir ohne einen festen Wohnsitz (mein Raumschiff konnte ich ja schlecht angeben) keinen Bibliotheksausweis machen lassen, also konnte ich mir keine Bücher ausleihen. Ich habe aber in einigen der Bücher kurz gelesen, und ich war entsetzt. In dem ersten Buch ging es um zwei Jungen, die wegen einer Kaffeemühle einem Räuber hinterherjagen. Ich verstehe nicht, wie ihre Großmutter das zulassen konnte. Das zweite war noch schlimmer. Der Junge, der darin vorkam, war ein Verbrecher. Und seine Eltern unternahmen nicht nur gar nichts dagegen, sie stellten ihm auch noch einen Leibwächter zur Seite, der ihn bei seinen Plänen unterstützte. In dem dritten lebte ein kleines Mädchen sogar ganz alleine in einer großen Villa mit einem Pferd und einem Affen als einzige Gesellschaft. Aber da war wenigstens noch Platz. In dem vierten Buch musste ein Junge in einem Schrank schlafen, und seine Verwandten behandelten ihn wie einen Aussätzigen. Doch am entsetzlichsten war das letzte Buch, was ich gelesen habe. Darin ging es um einen Jungen, der in einer Postkiste verschickt wurde, und danach als Lokomotivführer arbeiten muss.

Es ist mir unverständlich, wie ein solches Verhalten als wünschenswert dargestellt werden kann. Ich werde mich bemühen, die in den Büchern erwähnten Kinder auffindig zu machen, um ihnen meine Hilfe anzubieten.

(fs)

(Anm.: Die Bücher, die Xü gelesen hat, waren: Der Räuber Hotzenplotz von Ottfried Preußler, Artemis Fowl von Eoin Colfer, Pippi Langstrumpf von Astrid Lindgren, Harry Potter von JK Rowling und Tim Knopf von Michael Ende.)





Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltete Fachtagung zum Thema „Schulsanitätsdienst“

Am Sonntag, den 19. November veranstaltete der Arbeiter-Samariter-Bund Bayern in Kooperation mit seiner Jugendorganisation ASJ die erste Fachtagung zum Thema „Schulsanitätsdienst“ in dem Jugendzentrum „Luise“ in Nürnberg. Ziel der Veranstaltung war es, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, um verschiedene Sichtweisen auf das Thema darzustellen und einen Austausch an Informationen zu ermöglichen. Im Laufe des Vormittages berichteten ein Lehrer, ein Notarzt und SSD-Gruppenbetreuer über ihre Erfahrungen. Die Veranstaltung richtete sich an bereits bestehende Schulsanitätsdienstgruppen und deren Unterstützer im Hintergrund, aber auch an interessierte Lehrer, Ausbilder und ASB-Mitglieder, die zukünftig einen SSD aufbauen wollen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die beiden Organisatoren Erich Matthis, Geschäftsführer des ASB Bad Windsheim und den Landesjugendleiter Rainer Hamacher. Den guten Wünschen zum Gelingen

Landesjugend Bayern



Foto: ASJ/Bayern

der Veranstaltung schloss sich der Schirmherr der Fachtagung, Karl Freller, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, an und betonte, für wie außerordentlich wichtig und lobenswert er das Engagement nicht nur der Initiatoren von SSD von Seiten der Hilfsorganisation, sondern vor allem den Einsatz der Schüler für ihre Mitschüler erachte. Denn im Allgemeinen herrsche ein Missverhältnis zwischen der Überzeugung, man müsse anderen helfen – und dem, was die meisten dann konkret tun. Daher sei es bemerkenswert, dass Schüler ihre Freizeit opfern, um anderen helfen zu können und so Vorbildfunktionen in der Schule, aber auch in der Gesellschaft allgemein übernehmen. Im Foyer stellten sich währenddessen ein Schulsanitätsdienst aus Bad Windsheim und eine Nürnberger Gruppe vor. Auch für die Junioranis selber brachte der Austausch mit anderen Gruppen, aber auch

das Treffen mit den Verantwortlichen interessante Einblicke.

Am Nachmittag berichtete Frau Doris Siebolds, die Ansprechpartnerin für Freiwilligenarbeit beim ASB-Bundesverband in Köln, über interne Förderprogramme zum Aufbau von SSD und einem Grundschulprojekt des ASB aus dem Nachbarland Österreich. Anschließend wurden in Workshops die Probleme beim Aufbau neuer Schulsanitätsdienste und die Einbindung der Gruppen in die örtlichen ASB- bzw. ASJ- Gliederungen erörtert und weitere zukünftige Projekte ins Auge gefasst.

Die Initiatoren der Fachtagung und Vertreter der Schulsanitätsdienste in Bayern, Sandra Brünner (ASJ) und Erich Matthis (ASB) werteten die Fachtagung als vollen Erfolg und auch von Seiten der Schulsanitätsdienste wurden weitere Veranstaltungen dieser Art gewünscht.

Saskia Coerlin



Bowlingturnier der ASJ Berlin

Wie jedes Jahr fand auch Anfang 2007 das traditionelle Bowling-Turnier der ASJ Berlin statt. Am zweiten Januar-Wochenende „besetzten“ wir alle 24 Bahnen einer Nord-Berliner Bowlinganlage, um in drei Altersklassen gegeneinander anzutreten. Pin um Pin fiel, bei jedem „Strike“ wurde laut gejubelt, und alle hatten viel Spaß. Für die Schüler bis 12 Jahre standen extra leichte Kugeln zur Verfügung, und sie durften auf Bahnen spielen, auf denen die Rattenbahnen blockiert waren, sie also „über Bande“ spielen konnten. Auf diese Art haben sie teilweise bessere Ergebnisse erzielt als die Jugendlichen!

Landesjugend Berlin

Nach zwei Stunden und jeweils zwei Spielen standen dann die stolzen Sieger fest. Sie können sich jeweils über einen Pokal und eine Urkunde freuen. Außerdem erhielten alle, die am Turnier teilgenommen hatten, eine Medaille. Dies war dank des Sponsoring der ASB Kinder- und Jugendhilfe gGmbH möglich. Wir danken uns herzlich dafür!

In der Einzelwertung gewannen Angelina Bergmann, Fabian Hasche und Tim Ulbrich bei den Schülern; Alexander Heinrich, Pamela Oertel und Jeffrey Zwanzig bei den Jugendlichen und Joachim Prestel, Heiko

Mrose und Ole Kürschner bei den Erwachsenen.

In der Gruppenwertung gewannen die Schülergruppe aus Nord-West, die Jugendgruppe aus Nord-Ost und die Erwachsenengruppe aus Nord-Ost. Auch diese Veranstaltung zeigte deutlich, dass ASJ-Veranstaltungen nicht nur für ASJler/innen sein müssen. Stand doch insbesondere die Gemeinsamkeit aller Mitglieder im Vordergrund! Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Turnier im Jahr 2008 und wünschen bis dahin allen ein GUT HOLZ!
Heiko Mrose



Fotos: ASJ/Heiko Mrose





Landesjugend Hessen



Foto: ASJ/G.Marneth



Foto: ASJ/G.Marneth

Wenn Engel reisen ... oder kleine XÜs auf dem Faschingszug mitfahren ..., scheint die Sonne

Unter dem Motto „Ei des XÜ des is doch klaa, begleitet euch durchs Narrenjahr!“* war es am 18. Februar 2007 wieder einmal so weit: Wir fuhren auf dem Faschingsumzug in Wiesbaden mit.

Zwei Wochenenden lang haben die Kids an ihrem Wagen gearbeitet. Sonntagmorgen war es dann so weit: Frisch gestärkt, mit Kreppel, Berlinern und heißem Orangensaft

machten wir uns auf den Weg zum großen Sammeltreffpunkt der Faschingswagen. Mit insgesamt 20 kg Fruchtkamellen, 15 Säcken Popcorn, 20 Kisten Chips und ganz, ganz vielen Kisten Werbe- bzw. Wurfmateralien der Nassauischen Sparkasse, der DBV Winterthur und vom Autohaus Marnet im Gepäck konnte der Zug ja nun losgehen!

Mit acht Mädels, unserm Felix, den drei Betreuern und noch ganz vielen Helfern vom ASB Katastrophenschutz machten wir uns als Startnummer 210 und 211 auf den Weg.

Auch wir wollten wieder etwas zu den vielen „Motivwagen“ beitragen. Mit dem Motto „Krankentransport Ulla Schmidt“ (eine rollende Krantrage mit Patientin) und einem Bollerwagen mit Blaulicht wurde unser XÜ-Mobil mit den Kids angekündigt. Dazu bleibt uns nur zu sagen: Die Wiesbadener ASJ grüßt euch mit ´nem dreifach donnern-dem XÜ helau, XÜ helau, XÜ helau!

Gaby Marneth

* Der XÜ, das ist doch klar, begleitet euch durchs Narrenjahr!



Winterfreizeit in Oybin vom 15.-18. 02. 2007

Vom 15. bis 18. Februar 2007 fand die zweite gemeinsame Winterfreizeit der ASJ-Gruppen Neustadt, Görlitz und Zittau statt. Wir hatten auf Schneeflocken gehofft, doch leider ließ uns Frau Holle im Stich. Darum gab es im Programm für die 18 im Kindergarten „Oybienchen“ untergebrachten Kinder Änderungen. Aus dem Nachrodeln wurde eine Nachtwanderung. Der Stimmung konnte der Nieselregen nichts anhaben. Allerdings gab es im Wald Überraschungen: Erst landeten wir im Schlamm, dann erschreckte uns ein Waldgeist!

Da es auch Freitags regnete, fiel die Wanderung aus. Stattdessen ging es in die Eishalle. Zwei Stunden hielten sich die Kinder auf den Kufen. So manches Talent könnte uns vielleicht im Fernsehen wieder begegnen. Die Betreuer Holger, Jörg, Krafti und Dorit kommentierten das Treiben von der Bande aus. Wegen ihrer Bemerkungen wurden sie schließlich mit Schneebällen beschossen. Gut, dass es genug Verstecke gab. Am Nachmittag ging es zum Haus Domino in Zittau. Dort

Landesjugend Sachsen

wurde gebastelt und gespielt. Ob Tischtennis, Tischfußball, Toberraum, Kletterpyramide – es fand sich für jeden Geschmack etwas. Am Samstag schien endlich die Sonne. So stand dem Geländespiel nichts mehr im Weg. Im Wald waren verschiedene Fragen verteilt, die beantwortet werden mussten. Am Ende wartete eine süße Überraschung. Der immer noch fehlende Schnee konnte auf der Sommerrodelbahn am Spitzberg ersetzt werden. Am Abschlussabend gab es eine Karaoke-Show. Zunächst traute sich keiner in das Mikro zu singen. Erst nach einer Weile ging es richtig ab. Anfangs sangen sechs Gruppen gegeneinander „Alle meine Entchen“. Die Betreuer, obwohl mit sieben Sängern stimmgewaltig, schafften es nur auf Platz drei. Jetzt war der Schwung da und mehr als 20 Kinder und Erwachsene schmetterten alle Titel von der Karaoke-CD. Dorit schloss die Fenster, damit die Oybiner nicht noch die Polizei anrufen!

Am letzten Tag im Trixi-Bad brachte Holger, die Bademeisterin durcheinander, so dass sie fast den Text ihrer Einweisung vergaß. Mensch, Holger! Beim Baden hatten alle viel Spaß! Blumi musste sich am Abend wahrscheinlich Schwimmhäute zwischen den Zehen entfernen, denn Jörg und Krafti beförderten sie gegen ihren Willen immer wieder ins Wasser.

Es war ein schönes Wochenende für alle, bei dem sich die Kinder und Betreuer/innen aus den verschiedenen Ortsgruppen besser kennen lernen bzw. austauschen konnten. Ein Dankeschön an die fleißigen Helfer Stefanie, Janine, den kleinen und den großen Rico, Daniel, Isabell und Roman für die hervorragende Unterstützung. Ein Dank auch an den Kindergarten, der uns so freundlich aufgenommen hat. Und nicht zu vergessen: Danke an den Landesverband, der dieses Treffen finanziell unterstützt hat.

Dorit Klemm



Foto: ASJ



Von unsichtbaren Elchen und einem einzelnen Wolf ...

Unser Motto „frischer Wind von oben“ ist für die ASJ Schleswig-Holstein Antrieb und Verpflichtung: Diesmal ließen wir uns mit einer 14-köpfigen Gruppe Jugendlicher zwischen 13 und 23 Jahren auf einer internationalen Jugendfreizeit über den Jahreswechsel in Finnland, unserem Partnerland an der Ostsee, den arktischen Wind um die Nase wehen. Zwar haben wir auch diesmal keinen Hirvi (sprich: Hirrwie), so heißen die Elche auf Finnisch, zu Gesicht bekommen, wohl aber etliche Huskies und von weitem auch einen Wolf in freier Natur. Normalerweise kommen Wölfe nur in sehr kalten Wintern in Sichtweite der Menschen. Dieses Jahr war aber vieles anders: Einen so warmen Winter mit Temperaturen um den Gefrierpunkt gibt es in Finnland statistisch nur alle 500 Jahre einmal. Auch wenn wir gerne mehr Schnee gehabt hätten, zum Rodeln und Schneeskulpturenbauen hat es gereicht und für die Arbeiten in der traditionellen Schmiede war es ganz gut, dass es nicht kälter war. Da waren sich alle frierenden Hobby-schmiede einig.

Landesjugend Schleswig-Holstein



Foto: ASJ/Andreas Hiller

Warm wurde uns dann wieder beim Sport in der Halle. Beispielsweise beim Badmintonturnier, beim Basketball oder im Krafraum. Wer hoch hinaus wollte, konnte die 20 m hohe Kletterwand erklimmen. Um es beim Bogenschießen Robin Hood nachzumachen, bedurfte es eines ruhigen Händchens. Wem nach dem Sport noch immer nicht warm war, der konnte sich allabendlich in der Sauna unseres Hauses aufwärmen. Andere formierten sich zu Spielgruppen oder sahen dem knisternden Kaminfeuer zu. Manchmal konnte man auch dem virtuosen Klavierspiel von Tzy-Ling und Yvonne lauschen.

Erstauntes Lauschen war auch jeden Morgen in der Finnisch-Stunde angesagt – immerhin drei nette Lehrerinnen haben sich alle Mühe gegeben, uns die endlos langen Wörter ein wenig näherzubringen. Wer Maren, Andrea, Yvonne, Franzi, Laura oder Florian hieß, dem fiel diese Sprache komischerweise gar nicht schwer – wenn man aber Arne, Patrick oder Robert hieß, freute man sich schon

über kleine Erfolge. Aber egal, wie gut man seine Zunge in finnischer Art verbiegen konnte, Spaß gemacht hat der Unterricht wirklich allen. Viel Spaß hatten wir dann auch beim Highlight der Fahrt, der Hunde- oder Motorschlittensafari. Die jüngeren Teilnehmer/Innen durften sich mit den fröhlich umhertollenden Hunden vergnügen und sich zeigen lassen, wie man einen Hundeschlitten lenkt und fährt. Die älteren versuchten sich dann an den Motorschlitten. Die in der Spur zu halten, war auch für erfahrene Fahrtenleiter nicht immer ganz einfach. Vor allem dann nicht, wenn man sich nach seiner Gruppe umsieht, statt nach vorn zu schauen und auf den Schlitten zu achten. Unfälle gab es mit keinem Schlitten. Dafür aber jede Menge Spaß im Schnee. Als wir uns nach 9 Tagen dann verabschieden mussten, rollten auch ein paar Tränen – aber Finnland, wir kommen wieder – vielleicht schon im nächsten Winter ... paljon kiitoksia, vielen Dank für die tolle Fahrt ...
Andreas Hiller



ASJ Thüringen geht hoch hinaus

Vom 3. bis 5. November 2006 war das Landesjugendwochenende in Thüringen. Dabei trafen sich die Gruppen aus Gera, Altenburg-Schmölln und Sonneberg am Hochseilgarten in Steinach. Das Wochenende sollte den Zusammenhalt in den Gruppen verbessern und gleichzeitig Spaß bringen. Nach der Anreise am Freitagabend wurde der Ablauf des Wochenendes geklärt. Einstieg war das Abendessen und einen Filmabend. Im frischen Schnee wanderten die Teilnehmenden am nächsten Morgen von der Herberge in Lauscha zum Hochseilgarten in Steinach. Kleine Schneeballschlachten

Landesjugend Thüringen

sorgten dabei für Ablenkung von dem „vielen Laufen“, das nicht bei allen auf Zustimmung stieß. Am Ziel angekommen, brachte der Anblick der Seile in 10 m Höhe doch einige ins Grübeln: „Da sollen wir hoch!?“ gaben sie sich beeindruckt. Axel und sein Team stellten aber sicher, dass niemand ohne Vorbereitung ins Abenteuer ging. Geübt wurde auf dem Niedrigparcours im Wald. Hier waren Seile und Hindernisse aufgebaut, die nur in der Gruppe zu überwinden waren. Einer allein hatte keine Chance. Alle konnten hier herausfinden, wie die Strecke am besten zu bewältigen ist. Nach ausgiebigem Üben stellte Ina vom Hochseilgartenteam den Teilnehmenden die Aufgabe, einzuschätzen, in welcher Zeit und mit wie vielen Fehlerpunkten (jede Bodenberührung nach verlassen des Seiles, bedeutet einen Fehlerpunkt) die Gruppe den Parcours bewältigen könnte. Nach ausgiebiger Beratung wurde eine Zeit von 45 Minuten bei 150 Fehlerpunkten festgelegt. An

den drei Ausgangsseilen erwarteten alle gespannt den Startschuss von Ina. Bei dieser Aufgabe zeigten alle großen Einsatz und hatten viel Spaß. Die Gruppe unterschritt beide der selbst gesetzten Limits mit einer Zeit von 31 Minuten bei 75 Fehlerpunkten deutlich. Es ist ein absolutes Spitzenergebnis, das sich die Gruppe nie zugetraut hätte. Aufgeteilt in zwei Mannschaften und von Kesselgulasch und heißem Tee frisch gestärkt, ging es nach der Mittagspause auf den Hochseilparcours bzw. an die Kletterwand. Das Hochseil bedeutete für viele, eine extreme Angst zu überwinden. Selbst unser Günter hat sich hoch gewagt. Das ist schon eine Leistung, denn mit Höhe kann er sich gar nicht anfreunden. Nachdem sich alle aus 10 m Höhe abgeseilt und nun endlich wieder festen Boden unter den Füßen hatten, wurde noch ein Gruppenfoto mit dem Hochseilgartenteam gemacht und jeder erhielt eine Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme.

Nach all der sportlichen Betätigung kamen die frisch gebratenen Thüringer Roster am Abend gerade recht. Dank der sehr guten Stimmung war es auch nicht schlimm, als das Lagerfeuer einfach nicht brennen wollte. Das mit viel Mühe gesammelte Holz war eben leider zu nass. Insgesamt war es ein schönes Wochenende und wir werden so eine Hochseilaktion bestimmt wiederholen.

Silvio Becker



Foto: ASJ/Silvio Becker



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend